

— FEUILLETON —

Ein Haydn-Spaß zum Jubiläum

Ein Laienorchester mit Profistatus feiert sein 25-jähriges Bestehen

VON LUTZ LESLE

Vor Konzertbeginn laufe ich einem alten Kommilitonen aus der Flötenklasse in die Arme: „Ich habe viele Jahre bei denen hier mitgemacht“, sagt der pensionierte Musikstudienrat im Hinblick auf die herumstehenden Musiker des Haydn-Orchesters. „Aber weißt du – es wurde in letzter Zeit immer mehr Vorproben, Stimm- und Sektionsproben, ganze Wochenenden. Da habe ich meinen Platz einer Jüngeren freigegeben. Ich will ja auch noch komponieren.“

Tatsächlich: Als Gerd Müller-Lorenz das Regiment vor zehn Jahren übernahm, hörte der gemütliche Probenplausch auf. Der Dirigent aus Hannover, der bei Lutz Köhler studierte und eine Professur für Chorleitung an der Musikhochschule Lübeck innehat, das Jugendorchester Schleswig-Holstein leitet, bei der Baltischen Philharmonie in Danzig gastiert und kürzlich von Kurt Masur zu Proben mit dem Philharmonic Orchestra nach New York eingeladen wurde, ist – obwohl man es ihm nicht ansieht – ein Arbeitstier. Wie Günter Wand mal so schön sagte: von selber kommt keine Musik aus dem Taktstock.

Für Müller-Lorenz ist Haydn auch nicht der sprichwörtliche „Papa“, der er ohnehin nicht war – drillte er doch sein Eisenstädter Hoforchester nach allen Regeln der Kunst. Überdies verlagerte sich die Arbeit des nebenberuflichen Profi- oder hauptberuflichen Liebhaberorchesters, in dem Ärzte neben Konservatoriumsstudenten, pensionierte Philharmoniker neben Musikschullehrerinnen sitzen, von der Wiener Klassik zur Romantik. So dass der Name Haydn-Orchester, der vor 25 Jahren seine Berechtigung hatte, ohnehin nicht mehr steht. Abgesehen davon, dass

Haydns Musikerschar eine Livree und ein bescheidenes Salär bekam, während die rund 70 Mitglieder des Hamburger Haydn-Orchesters noch draufzahlen. Wie war's eigentlich mit dem Namen Mendelssohn-Orchester?

Schließlich stand die 2. Symphonie des geborenen Hamburgers im Zentrum des großen Geburtstagskonzerts. Sie trägt – passend zum Jubiläum – den Beinamen „Lobgesang“. Nach drei vorangehenden Symphoniesätzen kommen endlich die Gesangssolisten und die Chormassen zum Einsatz, die bis zum kantatenartigen Finale den Mund halten (müssen). Ihre aufgetauten Energien ergießen sich nach dem frommen Streicherklang des „Adagio religioso“ jählings in die biblische Aufforderung: „Alles, was Odem hat, lobe den Herrn!“ Ihr

kamen die frisch gegründete „Choranima Nova“ (neue Chorseele) aus Hannover und der schon länger bestehende Kammerchor der Musikhochschule Lübeck ebenso atemfrisch und beherzt nach, wie sie den ausgedehnten und zur Mittsommerzeit höchst begreiflichen Jubel über die verfliegene Finsternis, den schlichten Dank-Choral und die gewaltige Schlussfuge über das Orchester hinweg in den großen Saal der Musikhalle trugen, wo sie am Ende den entsprechenden Jubel auslösten.

Im Wechsel mit dem Chor ließen die Soprane Ursula Bambuch und Corinna Staschewski und der Tenor Michael Gehrke anrührend lobsingende Soli hören – am schönsten das Sopran-Duett mit Frauenchor „Ich harrete des Herrn“. Was das Orchester in den letzten Jahren hinzugewonnen hat, zeigte sich sowohl an vielen Einzelheiten der vorausgehenden Sätze (Motto der Posaunen, Klarinetten-Resitativ, Bläserstaccati und Streicherpizzicati) wie auch im Eröffnungstück des Abends: den schlagzeugstarken und synkopengetriebenen „Chichester Psalms“ in hebräischer Sprache von Leonard Bernstein. Hier hob sich der englische Altist Nicholas Hariades mit seinem Vertrauensbekenntnis „Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln“ engelhaft ab von der Chor-Verschönerung wider den Gesalbten und den Jauchzern von Psalter und Harfe.



Das Haydn-Orchester spielte in der Musikhalle die 2. Symphonie von Felix Mendelssohn Bartholdy